

Daniel Huray (1816–17, 1819–23)

Wie das Schuchsche Theater-Privileg über Umwege wieder nach Königsberg kam

Die 1810er Jahre waren für das Königsberger Theater, was die äußeren Abläufe betrifft, turbulent; sie entbehrten zeitweise fast jeder Ordnung. Die Bühne stand mehrfach vor ihrem Zusammenbruch, einmal, im Frühsommer des Jahres 1816, trat dieser Fall tatsächlich ein.

Der künstlerische Niedergang war ebenso unübersehbar. Ernst August Hagen nennt in seiner gleichzeitig inhaltlich bewunderungswürdigen wie äußerlich chaotischen *Geschichte des Theaters in Preußen*¹ die sechste von sieben Abteilungen vor allem im Hinblick auf die Direktionszeit Carl Steinbergs die „Höchste Blüte des darstellenden Theaters vor den Freiheitskriegen“. Man mag die Metapher von der „höchsten Blüte“ für sich genommen zwar für einen Euphemismus halten; der Vergleich mit den nachfolgenden Jahren benennt indes den Abstieg von einem künstlerischen Niveau, das immerhin große Anerkennung verdient. Dies gilt um so mehr, als Hagens Blick ganz Altpreußen galt (also West- und Ostpreußen) und nicht nur Königsberg.

Die Auflösung des Königsberger Theaters hatte sich nach dem Rücktritt August von Kotzebues als Theaterdirektor im Oktober 1815 zwar schnell angedeutet; der Prozess schleppte sich indes mühsam dahin, oder um es mit Erst August Hagen auszudrücken: „Es ist ein Ringen mit dem Tode, wenn sich das Wesen auch noch bis August 1816 hinquält.“ Dass in dieser trostlosen Lage der Danziger Theaterdirektor Daniel Huray den Mut hatte, in Königsberg zu übernehmen, muss man bewundern.

Huray² war nach langen Lehr- und Wanderjahren, über die er in seiner Autobiografie berichtet³, 1795 nach Danzig gekommen und dort zur Schuchschen Theatergesellschaft gestoßen. Er blieb nach der faktischen Teilung 1802 beim Danziger Zweig der Gruppe, der von Jean Bachmann geleitet wurde. 1811 übernahm Huray die Leitung in alleiniger Verantwortung und damit verschiedene gute Traditionen.

Als Huray im Spätsommer 1816 nach Königsberg kam, war er mit 56 Jahren für die damaligen Verhältnisse schon ein alter Mann. Er übernahm das Königsberger Theater auf der Grundlage des Schuchschen Privilegs als Alleinunternehmer; er kam im kritischsten Zeitpunkt der Königsberger Theatergeschichte, zudem, ohne sich formal von seinen Aufgaben in Danzig zu trennen.

Huray leitete das Königsberger Theater zweimal (hier Direktion I bzw. II genannt), 1816–17 und 1819–23, dann noch einmal kurz, aber nur pro forma, 1824. *Hagen* aus zeitlicher Nähe und *Roß*, dem in den 1930er Jahren noch viele – inzwischen zerstörte oder verschollene – Quellen in Königsberger Archiven und Bibliotheken zur Verfügung standen, haben Hurays Direktionen beschrieben. Dies soll hier nicht wiederholt werden. Vielmehr stehen drei Gesichtspunkte im Mittelpunkt, nachdem der äußere Ablauf der Direktionszeit kurz umrissen wird.

Während der Direktion I ruhte der Theaterbetrieb in Danzig, was das dortige Publikum mit Unbehagen quittierte. Als Huray im März 1817 zurückkehrte, wollte er damit auch Bestrebungen anderer Theatergruppen zuvorkommen, für Danzig eine Bühnenlizenz zu erwirken. Huray brachte aus Königsberg immerhin einen Ertrag von 7.200 Thlr. mit, womit er in Danzig alte Verbindlichkeiten beglichen

¹ Nähere Angaben in der Auswahlbibliografie.

² Verbreitet findet sich auch die Schreibweise Hüray, die er selbst nicht benutzte. Hurays Vorfahren waren als französische Glaubensflüchtlinge nach Berlin gekommen, wo er 1760 geboren wurde, und hatten die ursprüngliche Aussprache des Familiennamens beibehalten.

³ Daniel Huray: Fragmente aus dem Leben eines Schauspielers. Erster Theil. Königsberg 1801. [Teil 2 ist nicht erschienen, wurde wohl gar nicht geschrieben.]

konnte. In Danzig hatte Huray indes keinen wirtschaftlichen Erfolg.⁴ Da in Königsberg Hurays Nachfolger Carl Döbbelin sich verschuldete und vor seinen Gläubigern im Mai 1819 flüchtete,⁵ bewarb Huray sich um die ausgeschriebene Stelle. Seine Direktion II stand finanziell gleichfalls unter einem ungünstigen Stern, so dass er schließlich 1823 alt, verbraucht und verbittert das Handtuch warf.

Hurays Tätigkeit als Theaterdirektor bietet sich unter drei Gesichtspunkten an, etwas näher beleuchtet zu werden: dem Aspekt (1) des Schuchschen Bühnenprivilegs, (2) der Wiederaufnahme von Tournéeen durch Ostpreußen sowie (3) einiger Bühnenereignisse von herausgehobener Bedeutung.

Das Schuchsche Bühnenprivileg, das schon mehr als ein halbes Jahrhundert bestand und das 1802 durch partnerschaftliche Absprache zwischen Jean Bachmann (Danzig und Westpreußen) und Carl Steinberg (Ostpreußen und Preußisch-Litthauen) aufgeteilt worden war, erlosch in Ostpreußen mit dem Tode Steinbergs 1811 und bestand damit tatsächlich, wenn auch nicht formal, zunächst nur für Danzig/Westpreußen fort. Mit Huray, der 1807 in Danzig das Privileg von Jean Bachmann übernommen hatte, kehrte es wieder nach Königsberg zurück. Das versetzte Huray in die Lage, als selbstständiger und allein verantwortlicher Leiter unabhängig von einer Theateradministration zu arbeiten, lediglich der Aktien-Gesellschaft des Schauspielhauses vertraglich verpflichtet.

Das *Taschenbuch für Schauspieler und Schauspielere 1821* erläutert zeitnah:

Dieses Theater, welches bereits seit 60 Jahren von Schuch etabliert, unter verschiedener Leitung in ununterbrochener Folge besteht, ist die alleinige Unternehmung des Directors, und hat auch keinen Fond, als das Vermögen desselben. Mit welchen Schwierigkeiten, besonders in den Jahren von 1807 bis 1813 gekämpft werden mußte, und mit welcher Beharrlichkeit sie überwunden wurden, zeigt, daß der Direktor nicht bloß den poetischen, sondern auch den technischen Theil der dramatischen Kunst inne habe, und besonders die Finanzen nach richtigen Grundsätzen leitet, welche Tugend bedeutend hervortritt (S. 189f.).

Die langjährige Schuchsche Tradition, in Sommertourneen auch die kleineren Städte mit Gastspielen zu versorgen, war im Westen unter Bachmann unter Hurays Beteiligung konsequenter beibehalten worden als im Osten unter Steinberg, wo diese Praxis von eher untergeordneter Bedeutung war, weil sich Königsberg mit seinem stehenden Theater als der dominierende Spielort anbot. Der eigentliche Hintergrund für diese unterschiedlichen Entwicklungen ist wohl in der Tatsache zu sehen, dass man die westpreußischen Tournéeorte Elbing, Marienwerder und Marienburg von Danzig bequem erreichen konnte, während die Entfernungen zwischen Königsberg, Allenstein, Gumbinnen, Insterburg, Memel und Tilsit doch beträchtlich waren.

Huray ließ in Königsberg die alte Tradition wiederaufleben. Der auf der nächsten Seite abgebildete Zettel vom 25. Mai 1821 belegt, dass in Gumbinnen ein erstes Abonnement mit zwölf Vorstellungen zu Ende ging und dass für ein zweites mit gleichfalls zwölf Vorstellungen geworben wurde.

Das schon zitierte *Taschenbuch für Schauspieler und Schauspielere 1821* schreibt hierzu:

Diese Gesellschaft bereist in den Sommermonaten eine oder zwey der Provinzstädte Preußens: Elbing, Marienwerder, Tilse, Memel, Bromberg etc. etc. nicht sowohl, weil sie fürchtet in der Hauptstadt nicht auch im Sommer auf Einnahme rechnen zu dürfen, als vielmehr dem Publikum stets neu zu bleiben, welcher Politik man gezwungen ist, Beyfall zu geben (S. 190).

⁴ Hagen 745.

⁵ Roß 95. – Döbbelins letzte Veranstaltung war die auf den 2. Mai angesetzte Trauerfeier für den am 23. März ermordeten früheren Königsberger Theaterdirektor August von Kotzebue.

Theater der Königl. Haupt- und Residenz-Stadt Königsberg.
Gumbinnen, den 25^{ten} Mai 1821.

Erste
Abonn.-Abth.

Zwölfte
Vorstellung.



Zum erstenmale:
Die falsche Prima Donna
(Catalani)
in Krähwinkel.

Eine Posse mit Gesang in 3 Aufzügen, nach Adolph Bäuerle, von Julius von Mos.
Musik von Ignaz Schuster.

Personen:

Herr Nikolaus Staar, Bürgermeister, Rath und Oberältester in Krähwinkel	Herr Ludwig.
Albertine, seine Braut	Dem. Wachs.
Herr Bize-Kirchen-Vorscher und Rathsherr Staar, sein Bruder	Herr Bennerl.
Der Apotheker und dritter Rathsherr	Herr Orcinel.
Herr Sperling, Kuntel-Rüben-Kommissions-Assessor, Poet und Dirigens des reintürkischen Casino auf dem Kaffeehause	Herr Lanz.
Herr Kummelpuff, Fähndrich und Stadt-Kommandant, vormalig in Salzbur- gischen Diensten	Herr La Noche.
Herr Piffspiß, Herausgeber der neuen Zeitung in Krähwinkel	Herr Meyer.
Herr Gansleber, Kantor und Schulmeister	Herr Ludwig d. J.
Hannchen, seine Tochter	Dem. Lanz.
Karl Windfeld	(Herr Engstl.
Franz, sein Bruder	(Herr Cubien.
Fröhlich, ein Sänger	Herr Huray d. Aelt.
Madame Gutmuth, Schauspielerin, seine Schwester	Mad. Weise.
Herr Igel, Stadt-Warbler	Herr Andernath.
Jean, genannt: Meister Hans, Friseur	Herr Siemering.
Der Kaffee- und Casino-Wirth	Herr Weise.
Die Wirthin	Dem. Weininger.
Ein Jude	Herr Weise.
Klaus, Rathsbienner	Herr Feuchtinger.
Der Currendeführer	Herr Emter.
Schulknaben	
Der Nachtwächter	Herr Meyer d. J.
Der Walgentreter	
Erste) Ruhme des Bürgermeisters	(Mad. Siemering.
Zweite)	(Dem. Zeis.
Mehrere Rathsherrn, Wettern und Ruhmen des Bürgermeisters. Stadtfol- daten. Handwerksgefallen. 2 Handwürste. Musikanten. Kinder. Volk u. s. w.	

Lehrbücher werden im Theaterbureau und an der Kasse für 5 Dittchen verkauft.

Mit der heutigen Vorstellung schließt sich die erste Abtheilung des Abonnements, doch haben die subscribirten Theilnehmer das Recht, in der zweiten Abtheilung doppelte und mehrfache Abonnements-Billets à 3 Rthlr. 18 gr. zu begehren; jedoch müssen dieselben im Verlauf der nächsten 12 Abonnements-Vorstellungen einkommen. Billets der ersten Abtheilung werden nach der vorhergegangenen Anzeige nur noch heute, und nicht mehr in der zweiten angenommen.

R e p e r t o i r.

Mittwoch den 30sten Mai 1821 zum erstenmal: Wilhelm Tell. Historisches Schauspiel in 5 Aufzügen von Fried. Schiller. Die zur Handlung gehörige Musik ist von B. A. Weber.
Donnerstag den 31sten Mai: Das unterbrochene Opferfest. Große heroisch-komische Oper in zwei Aufzügen von Huber, Musik von Winter.
Freitag den 1sten Juny zum erstenmal: Die vier Temperamente. Original-Charakter-Lustspiel in drei Aufzügen, nebst dem dazu gehörigen Nachspiel: Vierzehn Tage nach dem Schuß, von Ziegler.

Die Kasse wird um halb 6 Uhr geöffnet. Der Anfang ist um halb 7 Uhr.
Das Ende um halb 10 Uhr.

D. Huray.

Hurays Programmgestaltung hielt sich im Rahmen des Üblichen, Musik- und Sprechtheater waren einigermmaßen ausgeglichen. Es fällt ins Auge, dass Mitglieder der Familie (Ehefrau, die Söhne Clemens und Johann, die Schwiegertochter Luise, geb. Molland, selbst der Enkelsohn Julius) wichtige Mitglieder des Ensembles waren; der Sohn Johann übernahm neben Rollen als Schauspieler – jugendliche Helden im Schau- und Trauerspiel, muntere Liebhaber im Lustspiel – gar die Aufgabe des Musikdirektors.

Die drei herausragenden Aufführungen unter Hurays Direktorat zeigen denn auch die beiden Söhne in tragenden Rollen.

Während Hurays Direktion I machte ein „historisch-romantisches Drama mit Musik und Tanz“ Furore, das Melodram „Der Hund des Aubry, oder: Der Wald bei Bondy“ des Franzosen de Pixérécourt mit der Musik des Ignaz von Seyfried. In diesem melodramatischen Rühr- und Kriminalstück wird eine wichtige Rolle einem Hund Dragon übertragen. Für die Königsberger Aufführung hatte Hurays Sohn Johann seinen eigenen Hund dressiert. Hagen schildert die Umstände so:

Wenn das Haus auch stets nur mäßig besetzt war, so gewann er genug, um die geringen Gehalte regelmäßig entrichten zu können. Nur mit einem Stück machte er ein ganz seltenes Glück und häufiger Wiederholungen ungeachtet fehlte es an Raum für die Schaulustigen. Hier konnte man es wagen, alle Abonnements als aufgehoben zu erklären, zu den Dutzendbilleten eine Nachzahlung zu verlangen, ohne das Mißfallen des Publikums zu erregen. Hüray's jungerer Sohn, dem nur die Darstellung weichlicher Liebhaber gelang, war jetzt als Held der Tragödie unersetzlich, da er seinem Pudel die Rolle des Dragon einstudirte. Im Nov. 1816 wurde zuerst „Der Hund des Aubri“ aufgeführt. Hüray d. j. gab den fürchterlichen Macaire und Dragon sein Verfolger wurde beklatscht, als er vor den Augen der gespannten Zuschauer zu allgemeinsten Rührung die Glocke zog, mit der Laterne vorleuchtete, durch das Fenster sprang, um den Mörder seines Herrn zu erhaschen, und diesem in den Rockschooß packte. Der Dank, der ihm gebührte, stattete der Director der Gesellschaft ab, indem er ein grandioses Festessen veranstaltete (Hagen 741).

Weil die Theaterzettel des Jahres 1816 nicht mehr vorliegen, wird auf der nächsten Seite die früheste Aufführung des Jahres 1817 belegt. Amüsant, aber natürlich begründet ist die Aufforderung an die Zuschauer: „Man bittet um die äußerste Stille bei Erscheinung des Hundes.“

Die beiden anderen Aufführungen verdienten schon für sich Erwähnung. Der Zufall aber hat es gefügt, dass zwei der bedeutendsten Opern der ersten Hälfte des 19. Jhs. innerhalb von drei Tagen ihre Königsberger Erstaufführung erlebten. Rossinis *Barbier von Sevilla* wurde am 22. Februar 1822 gegeben (Abb. übernächste Seite) und Webers *Freischütz* folgte nur zwei Tage später (Abb. darauffolgende Seite).

Leider waren die beiden tragenden Tenorpartien der Opern, die des Grafen Almaviva und die des Max mit dem mäßigen Sänger Clemens Huray besetzt (Hr. Huray d. ä. zur Unterscheidung von seinem jüngeren Bruder Johann, der die Aufführungen dirigierte).

Während der *Barbier* sich seine Stellung im Repertoire und seinen Rang beim Publikum erst erarbeiten musste, was erst nach Jahren gelang, war dem *Freischütz* bereits sein Ruf vorausgeeilt. Schlagartig eroberte sich Webers Oper ihren Status als Publikumsliebbling. Immer wieder mussten in kurzer Abfolge Aufführungen gegeben werden. Die Beliebtheit dieser Oper war von Dauer: Die Königsberger Theaterzettel weisen bis 1873 nicht weniger als 177 Aufführungen nach.⁷

⁷ Hierbei ist zu berücksichtigen, dass bei den 70 Jahrgängen, die die Theaterzettelsammlung umfasst, 18 Jahrgänge völlig fehlen und die übrigen Lücken aufweisen. – Die Zahl der Aufführungen ist also noch größer.

5. Abonnement.

Nr. 8.

Freitag, den 3ten Januar 1817.

Der Hund des Aubri de Mont Didier

oder: Der Wald bey Bondy.

Ein historisch-romantisches Drama mit Musik und Tanz in drey Aufzügen.
Aus dem französischen des Guilbert-Pixerecours übersezt von Castelli.
Die Musik ist von Joseph Ritter von Seifried.

Personen:

Ritter Bontram, Capitain einer Compagnie Bogenschützen		Herr Ludewig.
Aubri de Mont Didier	Offizier	Herr Carlsberg.
Macaire	der	Herr Huray d. jüng.
Landry	Bogenschützen	Herr Wohlbrück.
Der Seneschall, Oberrichter der Grafschaft		Herr Barnschein.
Gertrude, Wirthin		Mad. Carlsberg.
Abele, ihre Nichte		Dem. Rollard.
Eloi (stumm)	Aufwärter	Herr Engst.
Bertrand		Herr Weise.
Offiziere		Herr Wolschowsky.
Diener		Herr Reichmann.
		Herr Ludewig d. jüng.
		Herr Cavalier.
		Herr Brose.
		Herr Bennert.
		Herr Feuchtinger.
Bogenschützen		Herr Lanz.
		Herr Richter.
		Herr Siemering.
		Herr Stein.
		Mad. Brose
		Mad. J. Huray.
		Mad. Wolschowsky.
		Mad. Wohlbrück.
Bänckerinnen		Dem. Funk.
		Dem. Grundmann.
		Dem. Karl.
		Dem. Wachs.
		Dem. Walter.
		Dem. Zis.

Büchschützen. Bogenschützen. Landleute Dienerschaft.

Die Soloparthien in den Tänzen werden von Gustav Selke und Amalie Engst getanzet.

Die Handlung spielt zu Bondy, nahe bey Paris im 15. Jahrhundert

Man bittet um die äußerste Stille bei Erscheinung des Hundes.

Der Anfang ist um 6 Uhr. Das Ende 9 Uhr.

Die Casse wird um 5 Uhr geöffnet.

D. Huray.

⁸ AdK 11003_1.

Als das Neujahrs-Abonnement [1823] „gegen alle Erwartung gering ausgefallen ist“, so wird immer wieder zur Verloosung geschritten, von der man um so weniger etwa wissen will, als man in den Gewinnen doch nur Niten für die Gastvorstellungen zog. Oft wurde beinahe nur vor den Abonnements-Märtyrern, die häufig Kinder und Dienstboten repräsentirten, gespielt, oft gar nicht wegen allzu spärlichen Besuchs. Hüray, durch sein vorgerücktes Alter stumpf und schwach geworden, noch mehr durch das Widerwärtige des Geschäfts, von Schulden erdrückt, muss im Nov. 1823 einer „Theater-Direction“ weichen (Hagen 746).

Theater
 der Königl. Haupt- und Residenz-Stadt Königsberg.
 Abonnement suspendu.
 Heute Freitag, den 22sten Februar 1822.
 Zum Benefize für Herrn und Mad. Gosler.
 Zum Erstenmale:
Der Barbier von Sevilla,
 oder:
Die unnütze Vorsicht.
 Eine komische Oper in 2 Aufzügen, nach dem französischen des Beaumarchais. Musik von Rossini.

Personen:

Graf von Almaviva, Grand von Spanien	Hr. Huray d. ä.	Bertha, Gesellschafterin der Rosina	Mad. Siemering.
Bartholo, Doctor der Medizin	Hr. La Roche.	Fiorillo, Diener des Grafen	Hr. Ludwig d. j.
Rosina, eine reiche Wündel des Bartholo, und in seinem Hause	Mad. Gosler.	Androsius, Diener des Bartholo	Hr. Feuchtinger.
Figaro, ein Barbier	Hr. Gosler.	Ein Offizier	Hr. Demmer.
Basilio, Musiklehrer der Rosina	Hr. Wais.	Ein Magistratsperson	Hr. Engst.
Polizybiener. Soldaten und Sbirren.		Ein Notar	Hr. Siemering.

Die Oper spielt in Sevilla.

NB. Diese Oper ist nicht mit der früheren gleiches Namens zu verwechseln, indem die Musik von Rossini, jene aber von Paisiello komponirt ist.

Zum Beschluß:

Arlequin im Schutze der Zauberei.
 Große Pantomime in 2 Aufzügen nach der Berliner und Wiener Ausgabe, für die hiesige Bühne arrangirt von Herrn La Roche.

Personen:

Arlequin	Hr. Engst.	Ein Blumenmädchen	Dem. Reichert.
Colombine	Mad. Hoff.		Hr. Feuchtinger.
Charabello, ein Edelmann, Colombine's		Seeräuber	Hr. Freudenberg.
Bräutigam	Hr. Lanz.		Hr. Andermath.
Pantalon, Colombine's Vater	Hr. Ludwig.		Hr. Meyer d. j.
Pierrot, Pantalon's Bedienter	Hr. La Roche.		Maria Lanz.
Mikrosimus, ein Zauberer	Hr. Ludwig d. j.	Ein kleiner Genius	
Ein Verikler, Feuerwerker	Hr. Hoff.	Wohnner aus den 4 Welttheilen.	
Ein Koch	Hr. Meyer.	Pygmeen, Genien und Nymphen.	
		Ein Erdgeist.	

Unterzeichnete geben sich die Ehre zu dieser Vorstellung ein resp. Publikum ganz ergebenst einzuladen, und zeigen an, daß Billette in ihrer Wohnung, Tragheimer Kirchenstraße No. 1. verkauft werden.

Gosler.
Emilie Gosler.

Heute gehen weder Abonnements- Duzend- noch Freibillets.

Anfang 6 Uhr. Ende gleich nach 9 Uhr. X Die Kasse wird um halb 5 Uhr geöffnet.

Huray.

T h e a t e r
 der Königl. Haupt- und Residenz-Stadt Königsberg.

Freute Montag den 25ten Februar 1822.

Aufgehobenes Abonnement.

Zum Erstenmale wiederholt:

Der Freischütz.

Romantische Oper in 4 Aufzügen, Dichtung von Friedrich Kind.
 Musik von Carl Maria von Weber.

P e r s o n e n :

Ottokar, böhmischer Fürst	„	„	„	Hr. Beyer.
Euno, fürstlicher Erbförster	„	„	„	Hr. Gosler.
Agathe, seine Tochter	„	„	„	Mad. Goeler.
Manchen, eine junge Verwandte	„	„	„	Dem. Lang.
Casper, erster } Jägerpursch	„	„	„	Hr. La Roche.
Mar, zweiter }	„	„	„	Hr. Huray d. ä.
Samuel, der schwarze Jäger	„	„	„	Hr. Ludwig.
Ein Eremit	„	„	„	Hr. Ludwig d. j.
Kilian, ein reicher Bauer	„	„	„	Hr. Weise.
Erste } Brautjungfer	„	„	„	Mad. Hesse.
Zweite }	„	„	„	Mad. Siemering.
Erster } fürstlicher Jäger	„	„	„	Hr. Engst.
Zweiter }	„	„	„	Hr. Siemering.
Dritter }	„	„	„	Hr. Meyer.
Fürstliche Jäger und Gefolge.				
Jägerpurschen des Erbförsters.				
Diensteute beiderley Geschlechts.				
Kinder. Musikanten. Volk.				

Ort: Gränze von Böhmen und Sachsen. Zeit: Kurz nach

Beendigung des dreißigjährigen Krieges.

Textbücher werden im Theater-Bureau und Abends an der Kasse für 12 Groschen verkauft.

Bei den dreyn ersten Vorstellungen des Freischützen, gelten weder Duzend- noch Freibilletz.

P r e i s e d e r P l ä z e :

Der bedeutenden Kosten wegen die diese Oper verursacht, sind die Preise auf den frühern Fuß gestellt, es kostet demnach

Eine Loge Erster Rang auf 8 Personen	„	6 Rthlr. 60 gr.
auf 5 dito	„	4 Rthlr. 15 gr.
auf 4 dito	„	3 Rthlr. 30 gr.
Eine einzelne Person	„	1 Rthlr.
dito dito in der Fremden-Loge	„	1 Rthlr. 30 gr.
Eine Loge Zweiter Rang auf 8 Personen	„	5 Rthlr. 30 gr.
auf 5 dito	„	3 Rthlr. 30 gr.
auf 4 dito	„	2 Rthlr. 60 gr.
Eine einzelne Person	„	75 gr.
Ein gesperterter Sitz auf der Estrade	„	75 gr.
dito dito am Orchester	„	75 gr.
Batterre	„	45 gr.
Gallerie erster Platz	„	30 gr.
dito zweiter Platz	„	15 gr.

Anfang 6 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Die Kasse wird um Halb 5 Uhr geöffnet.

HURAY.

¹⁰ AdK 14043_1. – Der Zettel der Erstaufführung am Tag zuvor ist nicht mehr vorhanden.